Die aktuelle Seite

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **21 (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweiz, Immensee 1936, S. 303 f. (St. Joseph) und S. 331 ff. (Nominis Jesu); Heinrichsperger, Max: Das Terziarinnenkloster St. Joseph und Das Terziarinnenkloster Nominis Jesu, in Alemania Franciscana Antiqua, Band 3, Ulm 1957, S. 127 ff. [2] Solothurner Wochenblatt 1832, S. 350 ff. [3] Vgl. Meier, P. Gabriel: Die Beginen in der Schweiz, in Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1915, S. 23 ff. und 119 ff. speziell S. 34. [4] Solothurner Wochenblatt 1824, S. 599. [5] Urkunden-Copien im Copialbuch der Hintern Samnung, im Staatsarchiv Solothurn, S. 4, 10, 31. [6] Copialbuch S. 20, 36. [7] Copialbuch S. 36; Originalurkunde vom 23. Juni 1373, im Staatsarchiv Solothurn. [8] «Zinsbuoch der Swestern zu Solotur», im obgen. Copialbuch S. 52 ff. [9] Schmidlin, a. a. O. S. 278. [10] Haffner, Schawplatz I, S. 372. [11] Vgl. Fiala, F.: Dr. Felix Hemmerlin, in Urkundio I, Solothurn 1860, speziell S. 429 ff. [12] Ratsmanual 1553, S. 376, im Staatsarchiv Solothurn [13] Urbar der ablosigen Bodenzinse der Schwestern, 1579, im Staatsarchiv Solothurn.

DIE AKTUELLE SEITE

Ausgrabung der Burg Grenchen

In der ersten Hälfte Juli 1959 wurde mit 20 Studenten aus Solothurn und Basel ein Arbeitslager weit oben am Jurahang, unmittelbar über Bettlach, gebildet und mit der Aufgabe betraut, die Grundmauern der ehemaligen Burg der Herren von Grenchen freizulegen und zu sichern und allfällige Funde zu bergen. Grabungsleiter ist Gymnasiallehrer Werner Meyer, Basel, und Lagerchef Ernst Bitterli, Solothurn-Olten. Die Oberaufsicht liegt in den Händen von Dr. Hugo Schneider, Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseums, sowie von Dr. G. Loertscher, unserem kantonalen Denkmalpfleger. Die Burg war vom Ende des 11. — nach den letzten Funden vielleicht schon lange vorher — bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts bewohnt. Die hervorragendsten Vertreter des Geschlechtes waren Kuno, Hesso und Berta, die Gemahlin Rudolfs I. von Nidau und nach den neuesten Untersuchungen wahrscheinlich die Stifterin der Kathedrale von Neuenburg. Die Anlage ist offensichtlich ein Opfer des Feuers geworden, und es wird vermutet, daß sie entweder beim Erdbeben von Basel 1356 zusammenstürzte oder von der Königin Agnes zerstört wurde, weil ein Mörder ihres Gatten dort Aufnahme fand, oder schließlich, daß sie die Gugler, die vermutlich auch Altreu brandschatzten, plünderten und anzündeten. In der ersten Woche haben die Studenten auf der obersten Plattform des Burghügels, auf dem das 8 Meter lange und 8 Meter breite, sehr gut erhaltene Fundament des Wohnturmes steht, mehrere Sondiergräben ausgehoben. Dabei wurde festgestellt, daß dieser Teil früher doppelt so groß gewesen sein muß. Aber später zerfielen die Stützmauern und die Erdmaßen rutschten in den Halsgraben hinunter. Es wurden dort sehr viele Keramikfragmente gefunden, von denen die ältesten der Zeit der Merowinger angehören. Auch Pfeil- und Bolzenspitzen, Spinnwirtel, Hufeisen, Beschläge eines Degenfutterals und zahlreiche Tierknochen konnten geborgen werden. In der zweiten Woche werden nun die tiefer gelegenen Teile der Anlage erforscht, namentlich der mit Lehm aufgeführte und mit Steinen abgedeckte Wall, der Sodbrunnen, bei dem Prof. E. Tatarinoff sel. 1930 über hundert Brakteaten fand, und ganz besonders die rätselhaften Vorwerke, von denen noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, ob sie zur Burg gehörten.

Dr. H. Hugi.